

Für Arad: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postversendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 fr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expeditions- und Infections-Bureau: Hauptplatz, P. Goldschmidt's Buchhandlung. Einwendungen für das „Journal Arad“ und dgl. werden mit 20 Mr. die Zeile berechnet. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 334.

Sonntag den 29. Dezember 1861. (Morgenblatt.)

1861.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Lin, 28. Dez. Heute wurde das Urtheil über Baron Köppert verkündet. Dasselbe lautet auf dreijährigen schweren Kerker, Verlust des Adels und Ersatz der Gerichtskosten.

Petersburg, 28. Dez. Das heutige „Journal de Petersbourg“ enthält eine Note Gortschakoff's an den russischen Gesandten — Balabine — am österreichischen Hof, worin es heißt, Oesterreich habe ein Präzedenz geschaffen, das als wichtiges Prinzip für die Ruhe in der Türkei, geeignet sei, die Sicherheit Europas abzuschwächen. Russland erkennt sich solidarisch durch das Prinzip gebunden, welches jede vereinzelte Intervention zu Gunsten der Türkei verbietet.

Vom Welttheater.

B...n. Die Weihnachtsfeiertage sind zu Ende. Die Lichter am Baume der Ueberraschung erlöschten, die kleinen oder großen Geschenke, wie sie Liebe gegeben und Liebe genommen, sind in die Winkel und Ecken gepackt, oder prangen auf irgend einem Nippische, wenn nicht einem wirklichen Bedürfnisse damit abgeholfen werden sollte und das Leben mit seinen tausend Sorgen tritt nun wieder an uns heran. Ein Paar Tage hat die Politik für alle Laien geruht und wohl müssen wir uns jetzt beeilen, die dadurch entstandenen Lücken wieder nachzuholen. Den ersten Rang unter den großen politischen Fragen nimmt unstreitig der noch immer nicht zur Entscheidung gebrachte englisch-amerikanische Konflikt ein. Wir können uns leider nicht bis zu jener politischen Anschauung emporschwingen, daß aus einem Kriege mit Amerika für England irgend ein Vortheil erwachsen könnte. So geistvoll kombinirt auch unlängst ein großes politisches Blatt unseres engern Vaterlandes alle jene Vortheile der Welt aus einander zu setzen wußte, wir glauben kaum, daß Lord Palmerston und seine Freunde gleicher Ansicht sein können, sondern halten dafür, daß sie alles aufbieten werden, um einem Kriege auszuweichen und zwar nicht etwa aus Furcht vor Amerika, oder weil sie die sich darbietenden Vortheile nicht zu schätzen wissen, sondern einfach aus Besorgniß, daß ein Sieg in Amerika von einer durch nichts zu reparirenden Niederlage in Europa begleitet sein werde. Der theuere Allirte in Europa, der bewährte Freund Englands, welcher in den Tuilerien thront, hat zwar gar nichts unterlassen, um England über die Haltung zu beruhigen, welche er einem Kriege Englands mit Amerika gegenüber einnehmen werde.

Herr Thouvenel erläßt eine Note, in welcher die bekannte „Trent-Affaire“ für eine Verletzung des Völkerrechts erklärt wird. Der Gesandte Frankreichs in Washington muß mit dem englischen Gesandten gemeinschaftliche Schritte zur Schlichtung der Differenz unternehmen. Eine ganze Altersklasse von Seelenten wird entlassen zur Beruhigung Englands und als das Maximum aller Vorbereitungen Frankreichs wird eine bewaffnete Neutralität versprochen. Und doch ist weder Lord Palmerston noch das übrige Europa beruhigt, da man sehr wohl fühlt, der Kaiser Napoleon wolle England nur über seine Politik einem englisch-amerikanischen Kriege gegenüber beruhigen, damit eben England sich zu kriegerischen Maßregeln verleiten lasse; ist nur die erste Kanone abgefeuert, dann wird sich das übrige schon finden, dann wird es Napoleons Sorge sein, sich vollständig zum Herrn der Situation in Europa zu machen.

So weit sich die allgemeinen Zustände nun noch übersehen lassen, scheint uns der Knotenpunkt der politischen Thätigkeit in der Lösung dieser Frage zu liegen, jedoch darf man ja nicht glauben, die französische Maulwurfspolitik warte mit ihren etwaigen weiteren Arrangements, bis diese Frage vollständig gelöst erscheint. Wer Augen hat zu sehen, der muß bemerken, daß man in den Tuilerien von der Möglichkeit eines Krieges zwischen England und Amerika ausgeht und demgemäß die Vorbereitungen trifft. Es wäre uns ein leichtes, das ganze politisch-diplomatische Getriebe Frankreichs in Europa blozulegen, einen fast schlagenden Beweis über die Endziele der mit England gewechselten Freundschaftsbezeugungen zu liefern, aber für dieses Mal müssen wir leider auf die Ehre verzichten, mit unierer Weisheit glänzen zu können, da gewichtige Gründe uns daran verhindern; wir können jedoch nicht unterlassen, unsern Lesern den wohlgemeinten Rath zu ertheilen, offenen Auges den sich entwickelnden Thatsachen auf der Balkan-Halbinsel und im italienischen Parlament zu folgen, sowie auch die Ereignisse am goldenen Horn nicht zu unterschätzen. Ein altes Sprüchwort sagt: Alle Wege führen nach Rom! wir möchten in Bezug auf die politischen Dinge sagen: Alle Differenzen führen nach Paris!

Mit Obigem wäre wohl so ziemlich der wichtigste Theil unserer heutigen Mittheilung erledigt; daß wir uns nicht weiter ausdehnen, dies liegt nicht an uns; auch hier lassen wir das bekannte Wort: Wenn man nicht kann, wie man will, da schweigt man lieber still! für uns sprechen. In Preußen werden die Schicksale Deutschlands auch bald entschieden werden und in derselben Zeit

werden wir dann auch Definitives über unsere Finanzen erfahren. Bis dahin ist das Beste für unsere Leser — Geduld! —

...k. Wien, 27. Dezember. Einem Gerüchte zufolge hat die hohe Pforte unter Berufung auf den Pariser Traktat vom Jahre 1856, gegen die Beschlüsse der im August zu Kragujevac gehaltenen serbischen Stupschina einen Protest erhoben, und diesen Protest im diplomatischen Wege den Kabinetten zu Wien, Paris, London, Petersburg und Turin überreichen lassen. Die Pforte führt aus, daß nach dem Pariser Traktate das Abhängigkeits-Verhältniß Serbiens von der Pforte aufrecht erhalten werden müsse, und begehrt nun von den genannten Garantemächten den nöthigen Schutz.

Verlässlichen Privatnachrichten aus Ragusa zufolge ist daselbst ein Handlungskommiss, Namens Georg Alexic, wegen eines politisch-verdächtigen Schreibens verhaftet und dem Militärgerichte übergeben worden. Er befindet sich jetzt in Untersuchungshaft, und das dortige Auditoriat hat den Prozeß der Militär-Appellations-Behörde in Wien bereits eingeschickt. „Wir können“, fügt „Ost und West“, dem wir diese Nachricht entnehmen, hinzu, „unsere Verwunderung über diese Thatsache nicht verhehlen, da die Einführung der Militär-Jurisdiktion in Dalmatien nicht amtlich bekannt gegeben ist.“

Die Ausschussung der Nationalbank wird nach den bisherigen Bestimmungen für den 14. Jänner einberufen werden. In derselben Sitzung wird auch das ministerielle Reformprojekt für die Bank zur Behandlung kommen.

Zwischen der österreichischen, französischen und englischen Postverwaltung ist die Vereinbarung getroffen worden, daß die durch Frankreich transittirenden, nach Oesterreich selbst oder nach Orten im Auslande, wo k. k. Postexpeditionen aufgestellt sind, bestimmten Zeitschriften und andere Drucksachen, welche bisher nur bis zur französischen Austrittsgrenze frankirt waren, vom 1. Jänner 1861 an bis zu den Bestimmungsorten frankirt werden können.

Das Feuilleton des Weihnachtsblattes der „D. O. P.“, betitelt: „Aus dem Tagebuche einer k. k. Hofopernsängerin“, hat hier eine gewisse Sensation gemacht. Es wird in demselben eine Liebeskorrespondenz des gegenwärtigen Insurgentenhauptlings in der Herzegovina, Luka Bulavich, mit einer Sängerin des k. k. Hofopertheaters mitgetheilt. Wir bemerken nur, daß diese Korrespondenz keineswegs eine erdichtete und daß die also beglückte Dame die k. k. Hofopernsängerin Frä. Sulzer ist.

Von Kolatsch's neuem politischen Journale: „Der Wochenschafter“, ist am Weihnachtstage die Probenummer ausgegeben worden. Das Blatt gleicht im äußeren Formate und in der Rubrikeneintheilung ganz der „Presse“ des Hrn. Jang, selbst die Papierforte ist dieselbe. Im Feuilleton bringt der „Wochenschafter“ eine „Wiener Chronik“, die, wenn wir nicht irren, von Baron Stifft, (einem der älteren hiesigen Journalisten und gegenwärtig Wiener Feuilletonist der „Breslauer Zeitung“) geschrieben ist, ferner einen Wiener Lokalroman aus der Feder des in Leipzig lebenden Schriftstellers L. v. Alvensleben. Herr Kolatsch benützt diese Probenummer, um die entschiedene Erklärung abzugeben, daß sein Blatt nicht im Solde der Regierung stehe, wie dies von einigen Korrespondenten auswärtiger Blätter behauptet worden war. Uebrigens hätte es dieser Erklärung gar nicht bedurft. Man braucht nur die Pester Korrespondenz dieser Nummer zu lesen, um sich zu überzeugen, daß der „Wochenschafter“ nicht einmal daran denkt, mit der Regierung und ihrer Partei Chaus zu machen. Von Neuigkeiten bringt das Blatt bloß folgende interessante Nachricht: „Die nordamerikanische Regierung hatte ihrem hiesigen Agenten bereits vor der „Trent-Affaire“ den Auftrag ertheilt, in Oesterreich einen Abschluß auf 20,000 Stück Kammerbüchsen zu effectuiren. Demselben ist nun vor einigen Tagen die Weisung zugegangen, jenen Abschluß rückgängig zu machen, als Motiv hierfür die ernstlich begründete Befürchtung anführend, die Waffen würden sicherlich beim Transporte von Seiten Englands aufgefangen und konfisziert werden. Der Agent hat es ermöglicht, den Lieferungsvertrag mit einer Entschädigung von 10,000 fl. rechtsgiltig zu lösen.“

...k. Wien, 26. Dez. Was die Blätter über den Grund mittheilen, weshalb sich die Verhandlungen mit dem Präsidenten Dr. Hein wegen dessen Ernennung zum Justizminister zerfallen haben, hat seine Richtigkeit und sind wir in der Lage, folgende Details über die Angelegenheit hinzuzufügen zu können. Dr. Hein hatte in der That verlangt, daß die vom Justizministerium ausgearbeiteten Gesetzesvorlagen der Diskussion des Staatsrathes nicht zu unterziehen wären, wobei er geltend machte, daß die meisten von dem Ministerium dem Reichsrathe vorgelegten Gesetze, durch die Beratungen des Staatsrathes so wesentliche Modifikationen erlitten hätten, daß sie entweder ganz abgelehnt wurden oder eine ganz entgegengesetzte Fassung erhielten, was eben nicht dazu beitrug, die Stellung des Ministeriums populär zu machen. Zudem wurden die Gesetzesvorlagen eben durch das Eingreifen des Staatsrathes in unklarer Weise verzögert und daher mußte sich namentlich das Justizministerium von dem Einflusse desselben befreien, da die meisten der zu verordnenden Gesetze gerade in das Ressort dieses Ministeriums gehören. Es scheint, daß Herr von Schmerling sehr geneigt war, dem Präsidenten Hein zu seinem Verlangen seine vollste Unterstützung angedeihen zu lassen, weil auch er in vielen Fällen sich durch die Mitwirkung des Staatsrathes gehemmt fühlen mochte. Natürlich aber mußte die Forderung Dr. Heins in den bürokratischen

und staatsrätlichen Kreisen, die sich noch immer eines großen Einflusses erfreuen, Aufsehen erregen und dieser Einfluß wußte sich gegen das Begehren des Unterhauspräsidenten in maßgebender Weise geltend zu machen. Obwohl man es nun in gewissen Kreisen nicht ungern gesehen hätte, wenn gewissermaßen aus der parlamentarischen Majorität des Abgeordnetenhauses ein Minister hervorgegangen wäre, so fand sich doch geeigneten Ortes kein warmer Fürsprecher dafür, daß man auf die gedachten Propositionen eingehen sollte. So erhielt Dr. Hein die Antwort, daß man zum Schluß der diesjährigen Session das Abgeordnetenhaus eines so erfahreneren und tüchtigen Präsidenten nicht berauben wolle, daß ihm aber der Posten eines Justizministers bis nach dieser Zeit reservirt bleibe. Dr. Hein soll darauf erwidert haben, daß es der Zustand des Staates durchaus zu erfordern scheine, daß man den so hochwichtigen Posten eines Justizministers nicht länger unbesetzt lasse, und daß er deshalb bitte, man möge auf ihn nicht reflektiren, wenn, wie gesagt, der Posten erst nach dem Schluß der Session besetzt werden sollte. Damit hatten die Unterhandlungen ein Ende gefunden.

Einem Gerüchte zufolge soll das Statut für den Unterrichtsath längstens um Neujahr herum erscheinen. Man ist sehr gespannt darauf, wie das Ministerium die Formfrage lösen wird, indem die Einsetzung, sowie die Kompetenzbegrenzung und Dotirung eines solchen Unterrichtsathes jedenfalls doch von dem Statute des Reichsrathes verfassungsgemäß abhängig gemacht werden sollte.

Die wenigen Mitglieder des Finanzausschusses, welche hier in Wien verweilen, sollen sich in vertraulichen Gesprächen mit Freunden dahin geäußert haben, daß der Ausschuss wohl nicht werde daran denken können, die Steuern zu erhöhen, daß er dagegen genehmen sei, das gesammte Militärowesen einer ernstlichen Prüfung zu unterziehen.

Zala-Egerseg, 24. Dezember. Da unser Komitatsbeamtenkörper bereits am 11. November zurückgetreten ist, aber die Ernennung des Herrn Franz Novak, gew. k. k. Gerichtspräsidenten, zum Obergespans-Stellvertreter, dem die Neugestaltung des Beamtenkörpers anvertraut ist, erst dieser Tage zu unserer Kenntniß kam, so existiren bei uns seit anderthalb Monaten weder Verwaltungs- noch Gerichtsbehörden oder Waisenämter. Der Herr Obergespans-Stellvertreter, der seiner angegriffenen Gesundheit wegen, seit einiger Zeit auf seinem Gute zu Sz. Grót weilt, wird die Reorganisation nach den Weihnachtsfeiertagen beginnen. — Derselbe Korrespondent erzählt folgende Raubmordgeschichte: Ungefähr zwei Stunden von Keszthely auf der Baränder Fuhsta wohnt der Oberjäger der Zalaapater Benediktiner. Vor einigen Tagen überfiel — um 1 Uhr Nachts — eine aus zahlreichen Bewaffneten bestehende und zum Theil improvisirte Räuberbande die Wohnung desselben; sie drangen durch die eingebrochene Hofthüre in den Hof, und forderten den vom Schlafe erwachten Jäger auf, herauszukommen, indem sie vorgaben, sie wollten nur ein wenig Pulver haben. Der Jäger antwortet mit einem Schuß durch's Fenster, und die Kugel streckt einen der Räuber nieder; hierauf beginnen sie zurückzuschließen und schließen sich voll Wuth an, die Hausthüre einzurennen, indeß schießt auch der Jäger heraus und streckt einen zweiten der Räuber zu Boden; da er aber sieht, daß der Einbruch der Räuber nicht mehr aufzuhalten sei, und er nach dem Vorhergegangenen ihrer Wuth zum Opfer fallen müßte, so rafft er schnellstens seine Flinten, seine Revolver und sehr viele Ladungen zusammen und eilt mit seiner schönen, jungen, kinderlosen Frau durch eine schmale Treppe auf den Boden, und vertheidigt sich dort mit wahrhaftem Heldenmuth und seltener Geistesgegenwart gegen die hitzig stürmenden Räuber, die sich aber dem schmalen Ausgang nicht zu nähern wagen. Endlich entschließen sie sich abzugeben, und gehen auch schon, als Einer ausruft: „Ich muß mich rächen für meinen erschossenen Bruder!“ — Hierauf kehren alle wieder zurück; sie ergreifen jetzt den Wirtschaftsaufseher, der ein Vetter des Jägers war, und zwingen ihn unter Drohungen, den Jäger vom Boden herabzulocken. Der in Lebensgefahr schwebende Wirtschaftsaufseher fordert seinen Vetter richtig auf herabzukommen, und versichert ihm, daß ihm nichts geschehen werde, der aber weißt alle Aufforderungen zurück, indem er selbst den Wirtschaftler niederzuschließen droht, wenn er zur Stiege tritt. — Bis zuletzt ein unglücklicher Augenblick seine Entschlossenheit wankend macht, und er — nachdem die Räuber seinem Wunsch gemäß, ihn fest versichert hatten, daß sie ihm nichts zu Leid thun werden, und sie, wie auch er, ihre Waffen weglegen — vom Boden herabkam. Raum tritt er jedoch unter sie, ergreifen sie ihn und schleppen ihn sammt seiner Frau zu den Leichnamen ihrer drei erschossenen Kameraden, dort knieten beide auf Befehl der Räuber nieder, und mußten gleich den andern Räubern beten. Nach einem kurzen Gebet bringen sie den Jäger mit Kolbenschlägen um, und feuern, nachdem sie ihn in's Zimmer geschleppt, noch 7 Schüsse auf ihn; hierauf wenden sie sich mit gleichen Mordabsichten zu der Todesqualen ausstehenden Frau; sie schießt zu einem der Räuber, in dem sie ein früher bei ihrem Vater in Dienste gestandenes Individuum erkennt, um Gnade. Dieser fragt sie, ob sie ihn vielleicht kenne? Worauf die arme Frau antwortet: „Ich kenne weder Einen noch den Andern; aber weil er so ein menschenfreundliches Aussehen habe, schieße sie zu ihm um Erbarmen; dies wirkte; und der Räuber rettete ihr Leben gegen die unerbittliche Wuth der Uebrigen. — Unge-

er wird ange- Pest 31. Dez. 31. Dezemb. Stuhl. 50 Gul. Wien, Pest, Distanz und in Pest 1 Meilen mit Pfd., in Arad 3 Pfd. er- zweimal Sie- kein Produkt auten bis 31. 1. Juli 1862, rillart wurde. retariate. chten. rsten die Fei- tigen Zufahren vorhanden war, a schnellen Ab- wurden á fl. 10. fr. beibehalten. ch immer keines den Lokalkonju- ns 62 fr. Die e Gesäfte und erkauft worden. f-Eisenbahn. arnung. tes wird vom rtig verkehren- Debreczin in Zug verkehren, 9 Uhr 44 Mi- Debreczin um theilung ist die n von Pest um egleb nach Pest ektion heiß-Eisenbahn. 1861. Geld Waare 35.- 35.50 29.50 21.- 22.25 22.75 15.25 15.50 119.25 119.50 120.- 120.25 120.25 120.50 105.80 106.- 141.60 141.75 141.60 141.60 55.80 55.90 19.40 19.45 6.70 6.71 6.69 6.70 11.28 11.30 19.58 19.62 11.56 11.60 11.85 11.90 14.20 14.25 211 211 1/2 140.- 140.25 5 1/2 - pCt u. l. S. 6 1/2 - 5 3/4 Wechsel 5 pCt ang. Sicht, kt.-Vorsch. 5 1/2 kon 140.25 - 140.50 schen Neugebäude

fähr gegen 4 Uhr Morgens entfernten sich die Räuber und nahmen zwei Leichen und Gegenstände, die sie raubten, mit sich. — In dem zurückgelassenen Leichnam erkannte man den Schweinehirt des Ortes. (P. Kapl.)

Die Leichenfeier.

London, 21. Dez. Gestern wurden die sterblichen Ueberreste des Prinzen Albert in der Schloßkapelle von Windsor beigesetzt. Von früher Stunde an ließ die große Schloßkloche in gemessenen Pausen ihren dumpfen Klage-ton ertönen und dazwischen klangen die Stimmen von St. Johns, Elmer und anderen Nachbarkirchen. Das feucht schaurige Wetter und der bleifarbig Himmel erhöhten den düstern Eindruck, den die Ausgestorbenheit aller Straßen und die gespensterartig umherirrenden Einwohner auf den Freuten hervorbrachten. Es hatten sich indes nur sehr wenige Fremde aus London eingefunden, da man wußte, daß auf den ausdrücklichen Wunsch des hohen Verstorbenen die Bestattungsfeierlichkeiten so einfach als möglich werden sollten. Um 11 Uhr wurden alle zur Schloßkapelle führenden Wege von einer starken Polizeiabtheilung besetzt, welche nur die besonders eingeladenen Personen vorüberließ. Vor dem Haupteingange der Kapelle stand mit umflorten Fahnen eine imposante Abtheilung Gardes und im Schloßpark feuerte die berittene Artillerie in gemessenen Zwischenräumen Truerrufen ab. Bald nach 11 Uhr kamen die Minister, die Hofbeamten und andere Gäste angefahren. Die ersten darunter waren Lord Derby, der Erzbischof von Canterbury, Carl Russell und der Herzog von Buccleuch. Sie wurden an der Kapellenthüre empfangen und nach ihren Sitzen auf den Chor geführt.

Kurz vor 12 Uhr setzte sich der Leichenzug in Gang, doch konnte man außerhalb des Schlosses nichts davon sehen. Obgleich die Strecke, die er zurückzulegen hatte, sehr kurz war, langte die Bahre doch erst 20 Minuten nach 12 an der Kapellenthüre an, wo ihr der Prinz von Wales an der Spitze der königlichen Leidtragenden entgegentrat. Der Prinz von Wales nämlich und die andern Leidtragenden nahmen nicht am Zuge theil, sondern hatten vorher in der Kapelle sich versammelt. Es waren darunter Prinz Arthur, Herzog Ernst von Sachsen-Koburg, der Kronprinz von Preußen, der Herzog von Brabant, der Graf von Flandern, der Herzog von Nemours, Prinz Ludwig von Hessen, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und der Maharajah Dupleep Singh. Da jeder der genannten Leidtragenden von seinem Gefolge umgeben war und außerdem fast alle Mitglieder der Regierung eine große Anzahl Mitglieder des diplomatischen Korps und eine Menge Pairs, Bischöfe, Armeeoffiziere sich eingefunden hatten, so kann man sich denken, daß das nicht übergeräumte Gotteshaus gedrängt voll war. Fast alles Tageslicht war durch die schwarzen Vorhänge ausgeschlossen, und die Stille, die in dem grustartigen Räume herrschte und nur durch das Grabgeläute von außen unterbrochen wurde, hatte etwas Peinliches. Der Zug bewegte sich dann langsam von der Kapellenthüre aus nach der Gruft. In der Mitte ging der Prinz von Wales, zu seiner Rechten der kleine Prinz Arthur, zu seiner Linken der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg. Der Prinz von Wales strengte sich nicht wenig an um seinen Schmerz zu bekämpfen. Der Herzog Ernst, der seinem verarmten Bruder auffallend ähnlich sieht, ließ seinen Thränen freien Lauf. Auch der Kronprinz von Preußen war tief ergriffen. Aber der kleine Prinz Arthur meinte

wie ein rechtes Kind, das er noch ist, und vermochte sich kaum zu fassen. Einmal wendete sich der Prinz von Wales zu ihm und flüsterie ihm einige offenbar beschwichtigende Worte zu. Ein paar Minuten lang war er auch ruhiger. Aber, als die tief wiederhallenden Orgelklänge durch das Gebäude gingen, verließ den kleinen Prinzen all seine Standhaftigkeit, und er mußte sein Gesicht ins Taschentuch hüllen.

Unter den Choralen, die während der Feierlichkeit gesungen wurden, waren mehrere, die aus dem Deutschen übersetzt sind und für die der Verstorbene stets eine besondere Vorliebe gezeigt hatte. Einer derselben beginnt mit den Worten: „Ich werde nicht im Grab verbleiben, „I shall not in the grave remain.“ Der Dechant von Windsor, der ehrenwerte und hochwürdige Gerald Wellesley, der den Gottesdienst leitete, wurde stellenweise so übermannt, daß ihm die Stimme versagte, und in einzelnen Momenten gab die ganze Versammlung jeden Versuch auf, ihren Schmerz zum Schweigen zu bringen. Nach dem lutherischen Hymnus: „Großer Gott, was seh' und hör ich?“ wurde das Grabtuch vom Sarge genommen. Carl Spencer befestigte darauf die Krone eines Prinz-Gemals zu Häupten des Sargdeckels, während Lord Lennox am anderen Ende dasselbe mit dem Feldmarschallsstab, Degen und Federhut that. Als dies geschehen war und der Sarg unter dem gedämpften Grabgeläute der großen Glode und dem Feuern der Kanonen im Park langsam in die Gruft zu sinken begann, verhielten die Prinzen ihr Gesicht und brachen in tiefes Schluchzen aus. Die tiefe Stille, die darauf eintrat, wurde von halb erstickten Seufzern unterbrochen, und Mancher dachte daran, wie Prinz Albert erst vor wenigen Monaten am Rande derselben Gruft gestanden und um die Herzogin von Kent geweint hatte. Der Gottesdienst wurde dann fortgesetzt bis zum Schlußgebet, worauf der Wappenkönig an die Gruft trat und die Titel des Verstorbenen ausrief. Die letzten Worte dieses Spruches, welche die Königin einschloß, lauten: „welcher Gott langes Leben, Gesundheit und Ehre schenken möge.“ Bisher waren die Worte gewöhnlich: „langes Leben, Gesundheit und Glück.“ Als die Leidtragenden noch einmal vortraten, um dem Sarge einen letzten Blick nachzufinden, spielte die Orgel den Totenmarsch aus Saul. Zuerst trat der Prinz von Wales vor und sah mit gefalteten Händen hinab, aber nur einen kurzen Augenblick, da er sich nicht lang zu halten vermochte.

Nachdem Alles vorüber war, stiegen die Hofdiener mit Fackeln in die Versenkung hinab, um Sarg und Bahre durch den gemauerten Gruftgang bis an die Thüre des Grabgewölbes zu rollen. Hier bleibt der Sarg einige Zeit stehen; ehe man ihn in der Tiefe stehen ließ, wurde er mit einigen Angehörigen von Frau und Kindern umschmückt. Gestern nämlich kam in Windsor ein Bote der Königin aus Osborne mit drei kleinen Blumenkränzen und einem Blumenstrauß an. Die Kränze waren aus Moos und Weiden, von den drei älteren Prinzessinnen gestickt; den Strauß aus Weiden mit einer weißen Kamelie in der Mitte hatte die königliche Witwe gesandt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 24. Dez. Das „Journal des Debats“ brachte gestern einen Artikel aus der Feder Saint Marc Girardin's, der dem Blatte eine Verwarnung zugezogen hat.

Der Publizist sprach sich über den Eindruck aus, den eine Reform des Kaisers jedesmal auf die öffentliche Meinung hervordringe, und schildert dabei die verschiedenen Parteien. Am Schlusse stellt er die beiden Thatsachen fest: Erstens, daß sich bei jeder von dem Kaiser an der Verfassung vorgenommenen Reform ein Gefühl des Widerstrebens in der ultraimperialistischen Partei kundgibt, namentlich aber seit dem letzten Jahre. Die zweite Thatsache ist die, daß dieses Widerstreben für das Land nur dann ein Gegenstand der Besorgniß werden könnte, wenn der Kaiser es allmählig theilte und in den Reformen anhielte, die ihm von den Ereignissen als zeitgemäß angedeutet wurden.“ Bis dahin kann die affektirte Furcht, welche die Ultraimperialisten vor dem Schattens der parlamentarischen Regierung an den Tag legen, dem Publikum höchst gleichgiltig sein. Noch viel gleichgiltiger ist sie für uns, die wir wissen, daß die parlamentarische Form keine dieser oder jener Regierung belohnt eigenenthümliche, sondern auf alle Regierungen anwendbare Form ist, und wenn die Konstitution von 1852 sich allmählig der parlamentarischen Form nähert, so wird sie, weit entfernt dadurch auszuarten und sich zu entstellen, sich selber, und was noch weit besser ist, den öffentlichen Geist dadurch neu beleben.

Der Wortlaut der hierauf erfolgten Verwarnung ist folgender:

Der Minister des Innern. — In Anbetracht der Nummer des „Journal des Debats“ vom 23. Dezemb., die einen Artikel mit der Unterschrift des Herrn Saint Marc Girardin enthält, der mit den Worten beginnt: „So oft der Kaiser gewarnt durch die Vernunft“ und mit den Worten schließt: „und was noch mehr zählt, zu gleicher Zeit den öffentlichen Geist beleben“, besonders aber in Anbetracht der folgenden Stelle: „Wir wollen eben so wenig mit Herrn Troplong über die Grundprinzipien der Konstitution von 1852 streiten; wir würden vielleicht dahin gelangen, in Uebereinstimmung mit einer großen Anzahl von Personen zu sagen, daß der Kaiser das fundamentalste Prinzip der Konstitution von 1852 ist, und daß es sich der Illusion eines von dem Worte zu leicht eingenommenen Juristen hingeben ließe, wenn man glauben würde, daß es was Kaiserreich ist, welches den Kaiser aufrecht hält, und nicht der Kaiser, der das Kaiserreich erhält.“ In Anbetracht, daß dieser in aufrührerischem Geiste geschriebene Artikel den Glauben in die Kraft und die Dauer unserer Institutionen zu erschüttern sucht. In Anbetracht, daß die in dem Artikel einbekannten Doktrinen eine flagrannte Leugnung der Prinzipien sind, auf welche das französische Volk den kaiserlichen Thron und die Zukunft der Dynastie gründet. — In Anbetracht des 32. Artikels des Gesetzes über die Presse vom 17. Febr. 1852 — beschließt:

1. Art. Dem „Journal des Debats“ ist in der Person des Herrn Saint Marc Girardin, Verfassers des inframirten Artikels, und in der des Herrn Eduard Bertin, Veranlassers dieses Journals, eine erste Verwarnung ertheilt.
2. Art. Der mit der Oberleitung der öffentlichen Sicherheit beauftragte Polizei-Präsident wird die Ausführung dieses Urtheiles überwachen. — Gegeben zu Paris, 21. Dez. 1861. Dez. F. de Persigny.

Deutschland. Berlin, 24. Dezember. Wenn die Spannung in diesen Tagen sich wirklich zu einer förmlichen Ministerkrise gesteigert hat, so ist dieselbe vorläufig wieder besänftigt; ob auf die Dauer, das müssen wir bezweifeln. So

Feuilleton.

Mathilde.

Novelle von Heinrich Hensler. (Fortsetzung. — Siehe Nr. 333.)

Der Förster wollte ihn begleiten — der Graf lehnte es jedoch ab. „Ich kenne ja den Weg, den ich viele tausendmal zurückgelegt, ganz genau. Doch noch eine Frage, Alter. Hast du nicht während dieser Zeit einen Fremden bemerkt, welcher einige Male in dem Schloß war?“

„Der Herr v. Dienststoff!“

„Der Graf war seiner kaum mehr mächtig, er zitterte am ganzen Körper und konnte nur mühsam sich aufrecht halten. Nach einer minutenlangen Pause fragte er: „Kam derselbe öffentlich am Tage — oder heimlich in der Nacht?“

„Ich habe ihn nur zweimal gesehen — er kam immer zur Nachtzeit und ging vor Anbruch des Tages wieder weg. Er war in der Stadt abgestiegen und hatte einen fremden Namen angenommen — ich kenne ihn aber recht gut, denn ich sah ihn öfter, als ich vor vier Jahren mit Ihnen in der Residenz war, — er kam da öfter zu Ihnen. Wissen Sie noch, der schöne junge Herr mit dem schwarzen Haare und Barte?“

Der Graf taumelte fort — den Tod im Herzen! „Ja, ja!“ murmelte er vor sich hin, „er ist mir wohl bekannt, — er machte sich damals viel um die Frau Gräfin zu schaffen, und hatte allerlei mit ihr zu verkehren! — Ist es denn möglich, daß ich auf eine so furchterliche Weise getäuscht worden bin, — daß ich einer falschen Schlange mein häusliches Glück und meine Ehre anvertraute? Wie fein wurde der ganze Betrug angelegt, — nicht ein Wort wurde mir von dieser Krankheit geschrieben, und — ja, ja, — ich sah damals schon, als ich vor vier Jahren in der Residenz war, wie sehr er sich bemühte, immer in ihre Nähe zu kommen, und — Ha! Fluch! dreimal Fluch über euch beide! Ich werde ein furchterliches Gericht halten!“

Es gelang ihm, ohne bemerkt zu werden, in das Schloß und in das Schlafzimmer seiner Gemalin zu kommen. Zwischen ihrem Bette und dem der Kammerfrau stand eine Wiege, und auf ihrer rechten Seite eine kleine Bettlade; — der Graf ging zu beiden — in der letzteren lag ein Kind von zwei bis drei Jahren — es war seine geliebte Marie. In der Wiege lag ein kleines Kind! Er lachte laut auf, daß es schauerlich widerhallte.

Die Gräfin sowohl als die Kammerfrau sahen erschrocken aus dem Schlafe:

„Um Gottes Willen — wer ist da?“ rief die Gräfin.

„Dein Richter! Du Ehebrecherin!“ stieß der Graf mühsam zwischen den knirschenden Zähnen heraus.

„O Gott! Was ist das — bist du es, Franz?“

Was für sonderbare Reden führst du? Wo kommst du denn her?“

Die plötzliche Erscheinung des ferne geglaubten Gatten — mitten in der Nacht — in ihrem Schlafzimmer — ihre Schlaftrunkenheit — das durch den bleichen Schimmer der Nachtlampe noch vermehrte grauenhafte Aussehen ihres Gatten, und seine auffallenden Reden hatten sie ganz verwirrt gemacht. Sie schlug die Hände zusammen, suchte hastig nach ihren Kleidern, die sie jedoch nicht finden konnte — dazwischen tönte das Weinen der durch den Lärm erwachten Kinder, welche die Kammerfrau vergebens zu beruhigen suchte, — und nun trat der Graf an ihr Bett, schwang einen blitzenden Dolch in seiner Hand, und rief:

„Bist du bereit, vor deinem Richter in die Ewigkeit zu treten, treuloßes Weib?“

„Um Gottes Willen! Was soll das nur sein? Was willst du denn nur? Was sind das für sonderbare Reden? Bin ich dir denn treulos gewesen?“

„Ha ha ha ha! — Du warst nicht treulos! Wagst du das zu sagen — hier in Gegenwart lebendiger Zeugen?“

Mit diesen Worten erhob er abermals die Hand mit dem Dolche — seine Gattin suchte ihn zurückzustößen und rief:

„Hilfe, Hilfe!“

Aber jener stieß ihr in blinder Wuth mit furchtbarer Gewalt den Dolch in die Brust — die Kammerfrau sprang zur Thüre hinaus und rief: „Mord! Mord!“ Bis aber die Leute zusammen kamen, war jener längst verschwunden.

Er eilte in die Stadt zurück, bestellte Postpferde und setzte seine angelegte Reise fort nach der Residenz. Da suchte er einen Freund auf, dem er seine Absicht mittheilte, den Herrn v. Dienststoff, der ihn beleidigt habe, zur Rede zu stellen. Beide gingen sofort zu demselben — er war sichtlich überrascht, als er den Grafen sah, und sehr betreten; noch mehr, als derselbe ihn nach der ersten kalten Begrüßung fragte:

„Sie haben, wie ich hörte, während meiner Abwesenheit Schloß Eulenburg mehrmals mit Ihrer Anwesenheit beehrt?“

„Allerdings“, antwortete jener in großer Verlegenheit, „ich — ich war —“

Ein Unbefangener konnte wohl sehen, daß Herr v. Dienststoff durch die Anwesenheit eines Dritten genirt war, sich, wie er wollte, offen auszusprechen — Graf Kausberg war aber nichts weniger als unbefangener — er unterbrach jenen sogleich mit der weiteren Frage:

„Wie kommt es, mein Herr, daß Sie stets die Nachtzeit zu Ihren Besuchen wählen? Es ist doch mehr als auffallend, daß Sie immer in der Nacht ankamen und vor Anbruch des Tages wieder weggingen; — oder ist es vielleicht nicht so?“

„Es ist wirklich so, — aber ich kann Ihnen sagen —“

erwiderte Dienststoff.

„Und ich sage Ihnen“, unterbrach ihn der Graf, der seine Wuth kaum so weit bemeistern konnte, um sich nicht thätlich an seinem Gegner zu vergreifen; „daß das — mehr wie sonderbar ist, in Abwesenheit des Mannes solche nächtliche Besuche einer verheiratheten Dame zu machen — ich bitte mich nicht zu unterbrechen, — ich weiß Alles — mir blieb nichts verborgen; — mein Haus ist beschimpft, meine Ehre durch Sie angetastet — weitere Erklärungen sind nicht nötig, würden die Sache auch nicht ändern. Mein Freund hier wird das Erforderliche mit Ihnen verabreden, er kennt meinen Willen!“

Er entfernte sich rasch.

An demselben Morgen noch fand der Zweikampf statt. Kausberg wies jeden Ausgleicher Versuch der Sekundanten auf das entschiedenste zurück. Der Ausgang des Duells war blutig — Kausberg erhielt eine Wunde in den linken Arm — seine Kugel zerstückte die Brust seines Gegners — er stürzte nieder und hörte schon nach einigen Minuten zu ahmen auf.

Es war von den Gerichten eine Untersuchung auf Schloß Eulenburg eingeleitet worden, welche jedoch wenig Anhaltspunkte bot, da die eigentlichen Verheiligten und diejenigen, welche etwas Näheres über die ziemlich in Dunkel gehüllte Begebenheit anzugeben gewußt hätten, theils todt, theils nicht bekannt, theils erkrankt waren. Zur selbigen Zeit erschien der Graf Emeran v. Kausberg und der Reichsrath Freiherr R. Fr. v. Nothenfels, der Schwager der ermordeten Gräfin Auguste, zeitigen Vollmacht des entflohenen Grafen Franz vor, wozu sie zu Testamentsexekutoren ernannt waren, und gaben sich ebenfalls die größte Mühe, das Dunkel zu lichten, jedoch mit demselben unglücklichen Erfolg.

Wir haben bereits Kenntniß von dem Testament des Grafen Franz erhalten, so wie von dem Arrangement, welches zur Ehre der Familie getroffen und von dem Landesherrn genehmigt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung in der Beilage.

ndruck aus, den öffentlichen Mei-
erschiedenen Par-
achen fest: „Er-
der Verfassung
Widerstreben in
namentlich aber
ache ist die, daß
ein Gegenstand
auser es allmählig
hm von den Er-
bis dahin kann
rialisten vor dem
in den Tag legen,
ch viel gleichgl-
die parlamentar-
belobende eigen-
anwendbare Norm
sich allmählig der
sie, weit entfernt
sich selber, und
Geist dadurch neu
Verwahrung ist
betracht der Num-
Dezemb., die einen
im Marc Girar-
„So oft der Kai-
en Worten schließt;
eit den öffentlichen
racht der folgenden
ernn Tropfong über
1852 streiten; wir
ereinigung mit
gen, daß der Kaiser
on von 1852 ist,
em Worte zu leicht
wenn man glauben
des den Kaiser auf-
„Rösterreich erhält.“
erischem Geiste ge-
acht und die Dauer
cht. In Anbetracht
trime eine flagran-
be das französische
ukunft der Dynastie
22. Artikels des Ge-
82 — beschließt:
6“ ist in der Person
ffers des intimirt-
ard Vestin, Geran-
ung erteilt.
er öffentlichen Sicher-
e Ausführung dieses
Paris, 21. Dez. 1861.
ezember. Wenn die
y zu einer förmlichen
selbe vorläufig wieder
n wir bezweifeln. So
ehen, daß Herr v.
eines Dritten genirt
zuzusprechen — Graf
als unbefangene — er
itern Frage:
ß Sie stets die Nacht-
Es ist doch mehr als
Nacht ankamen und
eggungen; — oder ist
kann Ihnen sagen —“
ach ihn der Graf, der
t konnte, um sich nicht
greifen; „daß das —
heit des Mannes solche
eten Dame zu machen
en, — ich weiß Alles —
— mein Haus ist be-
getastet — weitere Er-
n die Sache auch nicht
das Erforderliche mit
Willen!“
fand der Zweikampf
gleichungserfolg der
zurück. Der Ausgang
ng erhielt eine Wunde
erschmeiterte die Brust
er und hörte schon nach
eine Untersuchung auf
en, welche jedoch wenig
ulch Beihilgigen und
über diese ziemlich in
zugeben gewußt hätten,
theils entflohen waren.
der Graf Emmeran v.
ther K. Fr. v. Nothen-
n Gräfin Auguste, zeig-
afen Franz vor, wonach
nut waren, u. b. gaben
das Dunkel zu lichten,
Erfolg.
von dem Testament des
e von dem Arrangement,
getroffen und von dem
igt.)
egung in der Besluge.

lange das Ministerium sich nicht zu einer festeren und syste-
matischeren Leitung seiner Partei vereinigen kann, so lange
ferner die mächtigsten Einflüsse in der unmittelbaren Nähe
des Königs dem Ministerium entgegenwirken, ist man nie
sicher, daß nicht ganz unvermuthet wieder eine solche Krisis
eintritt. Für dießmal hatte die „Kreuzzeitung“ zu früh trium-
phirt, und zuletzt scheint sie durch die Frechheit, mit der sie
bereits die Rolle eines verantwortlichen Rathgebers der Krone
übernahm, selbst in den höchsten Kreisen verlegt zu haben.
In der letzten Woche, von Mittwoch bis Sonnabend, sind
täglich Ministerkonferenzen unter Vorsitz des Königs gewesen.
Daß in denselben Tagen Graf Krumi-Boisengurg hier an-
kam, war, wie ich glaube, zufällig, gab aber doch den Ge-
richten von einer förmlichen Ministerkrisis neuen Anhalt.
Die Gesegentwürfe, deren Einbringung nunmehr gesichert ist,
betreffen die Oberrechnungskammer (durch deren neue Ein-
richtung die Landesvertretung erst eine wirksame Kontrolle
über die Verwendung der Staatseinkünfte erhalten wird),
ferner eine neue Kreisordnung und Städteordnung, und ein
Gesetz über die ländliche Polizeiverwaltung, durch welches
die gutsherrliche Polizei aufgehoben werden soll. Ueber das
Minister-Verantwortlichkeitsgesetz scheinen noch einige Zwei-
fel zu bestehen. Ueber das Unterrichts-gesetz ist in diesen Kon-
seilberatungen noch nicht entschieden, weil der Kultusmini-
ster v. Bethmann-Hollweg nicht anwesend war; derselbe war
auf die Nachricht vom Tode seines Schwiegersohnes, des
Grafen Pourtalès, nach Paris gereist. — Der wegen seines
Pamphlets gegen den Herzog von Koburg vielgenannte Well-
mann ist vor einigen Tagen nach Kopenhagen gereist. Be-
kanntlich ist der Herzog von Koburg seit Eternität in Däne-
mark sehr gehaßt. Wenn also von da jetzt neue Enthüllungen
gegen ihn kommen sollten, so weiß man, auf welche saubere
Quelle dieselben zurückzuführen sind.

Rußland und Polen. Warschau, 24. Dez.
Die Regierung hat in ihrer äußersten Noth die Verhand-
lungen mit dem päpstlichen Stuhle wegen Besetzung des hie-
sigen Erzstiftes eröffnet, und wie man versichert, dazu den
Bischof von Kujavien, v. Marzewski, in Vorschlag gebracht.
Dieser Geistliche Herr ist bekanntlich derjenige, welcher we-
gen seiner bezüglichen loyalen Bestimmungen, und weil er einige
Geistliche wegen Demonstrationen in Klöstern verwies, im
September d. J. auf seiner Reise nach Czestochau in der
Kreisstadt Kenczyce, im eigenen Sprengel, vom Pöbel so
furchtbar insultirt wurde. — Aus zuverlässigen Quelle kann
ich Ihnen mittheilen, daß im Januar oder Februar — frü-
her als es hier sonst üblich — eine Aushebung im großem
Maßstabe stattfinden soll, und daß dazu besonders die in
früherer Zeit bevorzugte Stadtbevölkerung herangezogen, da-
gegen die Dorfbewohner berücksichtigt werden sollen. Seit
dem Krimkriege haben wir keine Aushebungen zum Militär
gehabt, und die bis dahin bestehenden und theilweise noch
bestehenden Gesetze, welche eine Masse von Ausnahmen für
die Gebildeten und Gewerbetreibenden gestatteten, haben die
städtische Bevölkerung im Verhältnis zur ländlichen sehr her-
anzuwachsen lassen, dagegen diejenige der ländlichen Ortschaften,
namentlich den eigentlich arbeitenden Theil, stark mitgenom-
men. Welchen Einfluß die noch nicht in Praxis gewesene
Auslösung auf die neue Aushebung haben wird, müssen
wir abwarten. — Wie ich Ihnen vor einiger Zeit schrieb,
war die hiesige Judenenschaft vor Wahl neuer Rabbiner von
der Regierung an die Stelle des verhafteten Oberrabbiner
Meyfeld und der reformirten jüdischen Prediger Dr. Jaftrow
und Kramstül aufgefördert worden. Die Altgläubigen haben
dieser Aufforderung vor einigen Tagen genügt und einen
alten Unterrabbiner gewählt, welcher immer ein Feind aller
Demonstrationen und polnischen „Verbrüderungen“ war. Die
„aufgelärte“ Judenenschaft ist dieser Aufforderung noch nicht
nachgekommen. (Verb.)

Amerika. Aus New-York wird berichtet: Als Kurio-
sum ist aus der Senatssitzung vom 9. zu erwähnen, daß
Mr. Grimes eine Petition von einem Bürger aus Iowa
überreichte, der eine „Rebellenniederermüdungsmaschine oder
Doppelbombe“ erunden hat, und die Aufmerksamkeit des
Kongresses darauf lenken will. Eine interessante Demonstra-
tion liegt in der vom Hause angenommenen Beschlussefassung,
daß das Komitè des Auswärtigen angewiesen werde, Unter-
suchungen darüber anzustellen, wie weit es zweckmäßig wäre,
der hungernden Bevölkerung Irlands Unterstützung zu ge-
währen. — Der Tagesbefehl des Generalmajors Halleck,
der den Negern den Zutritt zum föderalistischen Lager ver-
bot, wurde von mehreren Abgeordneten bekämpft. Sie schla-
gen in einer Resolution vor, den Präsidenten achtungsvoll
um Aufhebung des Verbots zu ersuchen, zumal daselbe
nicht nur eine Grausamkeit und unpolitische Maßregel sei,
sondern nur im westlichen Departement, im Lager des Ge-
neralmajors Halleck gelte; und mit den anderswo geltenden
Regeln im Widerspruche stehe. Die Debatte über den Ge-
genstand wurde vertagt.

**In Sachen des Arader Landwirthschafts-
Vereines.**
An den Herrn Obergespan **Johann v. Bohus.**
Die Landwirthschaft in Ungarn erfreut sich eines all-
gemeinen Fortschrittes, in deren Gebiete sich allenthalben
im Vaterlande eine Regsamkeit und der Wille nach Ver-
einigung kundgibt. Es dringt der hohe Geist des großen
Széchenyi alle Schichten durch, welcher in Vereinen
die größte Kraft erblickend, sagte:
„In der Vereinigung liegt die Kraft, in der Kraft
die Wohlfahrt, und so lange Einzeln machtlos sind, wer-
den Wir vereint zu Riesen.“
Unter den jetzigen Verhältnissen unseres Vaterlandes
aber, da wir von den politischen Berathungen zurückge-
drängt sind, hält jeder gute Landesbürger die Bil-
dung von Vereinen im Gebiete des Wissens und der In-
dustrie nicht nur für politische Weisheit, sondern für eine
Sache der Ehre; denn wissen wir auf dem Gebiete der
Politik verlustig geworden sind, dies soll im angeedeuteten
Wege ersetzt werden, und weil die besten Gesetze nicht ge-
eignet sind, die Nation emporzuschwingen, wenn auf ge-

sellchaftlichem Wege kein Fortschritt vorhanden ist, eben
so wenig vermögen die schlechtesten Gesetze dieselbe dem
Falle preiszugeben, wenn in der Gesellschaft Eifer, Streb-
samkeit, und in allen diesen Ausdauer Platz greift.
Der mächtigste Hebel des sozialen Fortschrittes ist
einzig und allein die Vereinigung, wie dies bei
anderen gebildeten Nationen zur Genüge ersichtlich ist. —
In dieser Hinsicht entstanden in unserem Vaterlande
nacheinander Landwirthschafts-Vereine.
In diesem Gebiete ist man jedoch in Arad zurückge-
blieben. Man hat es nicht ins Auge gefaßt, daß,
in dem Maße andere Gegenden emporkommen, wir in
demselben Maße sinken und zurückbleiben.
Es bestehen zwar in Arad unzählige Vereine, und
unter dem Titel „Arader Gebirgs-Weinkulturs-Ausschuß“
ist einer im Entstehen begriffen, welcher auch — da die
Weingarten-Besitzer dafür großes Interesse hegen — dem-
nächst organisiert wird. Es sind auch in jeder Gemeinde
der Arader Gebirgs-Ortschaften unter dem Titel „Ge-
birgs-Gemeinde“ etwaige Weinkulturs-Vereine, welche
sich aber lediglich auf die Gebirgs-Polizei beschränken. Arad
besaß auch bereits einen „Filiale-Landwirthschafts-
Verein“, welcher aber eingegangen ist. Gegen Ende
des verfloffenen Jahres wurde durch Mitwirkung des
Herrn Arzen v. Esenovits von der ungarischen Staat-
halterei die Konzession zu einem Landwirthschafts-Verein
erwirkt, und es wurde unter dem zeitweiligen Präsidium
des Herrn v. Esenovits wegen Ausarbeitung der Sta-
tuten ein Ausschuß gebildet, aber wegen Mangel an Theil-
nahme mußte man das ganze Unternehmen auf sich be-
ruhen lassen, und auf diese Art machte der landwirth-
schaftliche Verein zum zweiten Male in Arad Fiasko.
Diesemnach entbehrt man im Arader Komitate den
aus höherem Gesichtspunkte ausgehenden sozialen Geist,
und die konzentrirende Kraft, oder eines solchen Individu-
ums, welches als Banner des Fortschrittes dienen
könnte, und um welches sich die Fortschrittmänner schaaren
könnten.
Nun aber, wenn wir unsern Blick auf dieses Kom-
itat, auf seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
namentlich auf den Mittelpunkt der Stadt Arad rich-
ten, so müssen wir alles das veranlassen, was in ihr
den geselligen Geist erwachen machen könnte und daß eine
zentralistische Kraft in ihr geschaffen werde. In welcher
Hinsicht alle Aufmerksamkeit gegen Arad, als Repre-
säsentantin des Komitates und des südlichen Alföld zu rich-
ten ist, alsdann aber wird diese Stadt viel großartiger
sich gestalten, als Viele sich dies nur vorstellen dürf-
ten; weil,
wenn wir die vorhandene intellektuelle, moralische,
und physische Kraft der durch fünf größere, und mehrere
kleinere Nationalitäten und sechserlei Konfessionen sich
unterscheidende aber in der Intelligenz und Brüderlichkeit
zur Einigung strebende, 28 Tausend Einwohner zählende
Stadt Arad mit Aufmerksamkeit begleiten, wenn wir ihren
fühnen Unternehmungsgest, ihre unermüdete Arbeitsam-
keit, ausdauernde Thätigkeit, ihren mehrmals bestätigten
heldenmüthigen Charakter und ihre unergleichliche, uner-
schütterliche und beispieldovolle Vaterlandsliebe in Betracht
nehmen;
wenn wir ihre Regsamkeit auf dem Gebiete der
Agricultur, Viehzucht, Weinkultur, Ge-
werbe, Handel, Kunst und Wissenschaft berück-
sichtigen;
wenn wir ihre von der Natur reich ausgestatteten
Umgebungen; besonders ihre in der Arader Heghalsa be-
findlichen, keinen Vergleich duldenden Weingebirge über-
blicken;
wenn wir uns ferner bestreben, die geographische
Mittellage unserer Stadt zu berücksichtigen, umgeben von
Szegedin, Puztafer, Tarkány, Temesvár, Siebenbürgen,
Bilagos, Großwardein, Debreczin und Pest-Ofen mit so
viel geschichtlichen Erinnerungen an die Größe des Vater-
landes, und theils Faktoren des Handels, welche für den
Wohlstand dieser Stadt mittel- und unmittelbar vom Ein-
flusse sind;
wenn wir die von der Vergangenheit bis zur Gegen-
wart auftauchenden freudenvollen und traurigen Gesche-
nisse unserer Heimath erörtern, so müssen wir zu der
Ueberzeugung gelangen, daß diese kaum 30 Jahre alte,
aber in großem Maßstabe der Entwicklung sich befindende
Stadt einen großartigen Verursacher habe; und,
wenn einstens aus ihr gegen alle äußeren Punkte,
außer den vorhandenen Steinstraßen, Eisenbahnen und
Telegraphen sich ausdehnen werden; wenn auf dem zu
regulirenden Marosflusse die Dampfschiffahrt eingeführt
sein wird;
wenn Alt-Arad durch eine unmittelbare Brücken-
Verbindung und durch Verschmelzung der Interessen mit
Neu-Arad zusammengebracht sein wird;
wenn ihre Vorstädte mit umfangreichen ungarischen
Kolonien umgeben sein werden, und die beiden Ufer der
Maros mit Magazinen bedeckt werden;
wenn endlich die zerplitterten Kräfte in großartigen
Gesellschaften auf dem Gebiete der Industrie und Ge-
selligkeit eine konzentrirende Aufnahme finden, dann kann
kühn behauptet werden, daß die zwei vereinten
Schwesterstädte Alt- und Neu-Arad zur Haupt-
stadt des ungarischen südlichen Alföld wer-
den, und den mächtigsten Arm des Vaterlan-
des bilden, und in diesem Niederlande (Alföld)
als die Repräsentanten der ungarischen Nationalität und
des Patriotismus, so wie auch als der Faktor der Zivili-
sation erscheinen werden.
Wenn also die Bürger des Komitates und der Stadt
Arad die so vielen edlen Eigenschaften unserer Stadt er-
kennend, zu der ihrem hohen Verufe und ihrer
nationalen Pflicht schuldigen Selbstschätzung erwachen,
und ihren anerkannten Patriotismus auch ferner aufrecht
zu erhalten wünschen, so ist es zu glauben und zu hof-
fen, daß Sie auf dem Felde der Dekonomie nicht nur
von dem Gesichtspunkte des nähern, sondern im Interesse
des Landes nicht die Letzten sein, sondern daß sie eher sich
in eine Gesellschaft vereinen werden, welche unter Mitwir-

lung von Fachmännern, an denen es bei uns nicht fehlt,
um die Dekonomie bei uns auf einen solchen Standpunkt
zu bringen, daß dieselbe nicht nur zum Wohle unseres
Vaterlandes, sondern auch zu dessen Ruhme dienen
würde. —
Wenn also Arad einem so großen Verufe zu ent-
sprechen und eine so ernste Pflicht zu erfüllen hat, und
wenn man in Ew. Hochwohlgeboren den Mann erblickt,
welcher in diesem Komitate durch mehrere Jahre mit aus-
dauernder Energie und Opferwilligkeit das Banner der
Freiheit trug, und der auch in jüngster Zeit dieses Kom-
itat mit hohem patriotischen Geiste und seinem Tacte ge-
leitet hat, so glauben wir uns mit der Hoffnung trösten
zu können, daß Ew. Hochwohlgeboren uns auch auf dem
sozialen Wege zum Fortschritte und zur Zivili-
sation führen, und sich an die Spitze des landwirth-
schaftlichen Vereines stellend, dessen Konstituierung zur
Thatsache machen wird.
Mitbürger! auch an Euch wende ich mich mit
meiner Aufforderung, daß Ihr dieses Unternehmen unter-
stützet, und wie in Allem, so solltet Ihr auch in dieser
Beziehung, vom Eigennutze frei, gegenüber dem Vater-
lande mit Liebe erfüllt und Eure Dankbarkeit unserem
großen Széchenyi nicht mit bloßem Wehklagen, son-
dern in Verkörperung seiner großen Ideen abtragen, und mit
Eurer gewohnten Energie, Eurem Unternehmungsgest
und mit Eurer Ausdauer müht Ihr Euch zum Fort-
schritte vor ein und nicht die Letzten bleiben.
Schaaret Euch daher um das in Friedenszeiten vorwärts
gehende, aber im Sturme fallen gelassene Banner, helfet
dasselbe aufheben, und so hoch aufrichten, daß es nicht
nur Hunnia, sondern Europa und die ganze Welt
sehen könne und so Zeugniß gebe, von Euren zur Höhe
der Kultur emporstrebenden Geiste.
Einigung! und abermals Einigung! sei daher
Euer Losungswort, und wenn es erst das eines jeden
Bürgers geworden sein wird, so wird unser theures
Vaterland nicht nur glücklich, sondern auch groß und
ruhmvoll sein.
Gebe Gott, daß es so werde!
Josef Ropcsányi,
Ausschuß-Mitglied des früher zeitweilig
bestandenen Landwirthschafts-Vereines.
Tagebneuigkeiten.
* (Wiener Nachrichten vom 27. Dezemb.) Aus
* * * Wien wird uns geschrieben: Der k. englische Votschafter
Lord Bloomfield hat mittelst Kurier das offizielle Schreiben
über das Ableben des Prinzen Albert von Großbritannien
erhalten und wird daselbe dem Auftrage gemäß dieser Tage
am Allerhöchsten Hofe überreichen. Anlässlich des Trauerfalles
hat Lord Bloomfield die in Aussicht gewesenen glänzenden
Festschmückungen vorläufig abgesetzt. Die Hoftrauer für Prinz
Albert wird morgen abgelegt werden. — Der Baron von
Kroatien, FML. Freiherr von Sokesewicz, wird morgen
nach Agram zurückkehren. — In der k. ungarischen Hof-
kanzlei werden für den Vizekanzler Ladislaus v. Karolyi die
Kanzleien bereits eingerichtet und wird derselbe bis Neujahr
seinen Posten übernehmen. — Der Bischof von Neusohl,
Herr v. Moyses, wird morgen von hier in seine Heimat
zurückkehren. Morgen findet bei dem hiesigen k. Landes-
gerichte die Schlussverhandlung wegen des in der Landesge-
richts-Kapelle verübten Mordes gegen den Inquisi-
toren Weber und dessen fünf Mitschuldige statt. — Der
Wörter Raimund Lewisch dürfte schon morgen aus dem In-
quisten-Epitale entlassen werden. Bestern bemühte er einen
unbewachten Moment, um aus dem Bette zu springen und
zur Thüre zu eilen, doch wurde sein Fluchtversuch durch den
Wärter vereitelt.
* * * In der die vorige Woche abgehaltenen Direktions-
sitzung der ungar. Akademie kam auch die Angelegenheit
des Széchenyi-Denkmales zur Sprache. Bekanntlich hat der
Präsident der Akademie in Folge eines ihm vom Direktions-
rath erteilten Auftrages einen Aufruf an die Patrioten ge-
richtet, und zahlreiche Subskriptionsbogen versendet. Von
diesen Subskriptionsbogen sind ungefähr noch 400 nicht zu-
rückgekommen, die Sammlung der Beiträge dauert noch
immer fort, und der bis jetzt eingegangene Betrag beläuft
sich bereits auf über 66000 fl. — Auf Antrag des Grafen
Dessoffy, welcher meinte, es sei nun an der Zeit, daß die
Akademie in Angelegenheit des Széchenyi-Denkmales ihre
Thätigkeit beginne, zu diesem Zweck wurde ein Ausschuß ernannt,
welcher aus den Herren Bar. Jos. Eötvös, Gr. Georg
Andrássy, Gr. Jos. Czizáky, Franz Deák, Gr. Ge-
org Karolyi, und Bar. Nikolaus Bay besteht.
* * * Wie alljährlich werde auch heuer und zwar am
Christtage von der Vorsteherin des Pester wohlthätigen
Frauenvereines Frau von Bohus-Szöghenyi Antonia in
den Räumlichkeiten des Armen-Kinderospitals ein Christ-
baum aufgestellt, welcher nicht nur für die eben dort befind-
lichen kranken Kinder, sondern auch für die Wärterinnen
und das sonstige Personale passante Weihnachtsgeschenke
enthält.
* * * Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ berichtet
vom 26. Dez. Hinsichtlich Siebenbürgens höre ich, daß die
Nachricht der Blätter, es werde von den dortigen Beamten
ein Revers verlangt, in welchem sie sich zur Beobachtung
der Fieber-Erläße verpflichten, unbegründet ist. Hier wirft
man den Siebenbürger Jurisdiktionen vor, sie hätten sich
willkürlich Eidesformen gemacht, in welchen die 1848er Ge-
setze eine Hauptrolle spielten. Die Siebenbürger Hofkanzlei
wird jetzt die Beamten zu dem vor 1848 bestandenem konsti-
tutionellen Eid verpflichten. Es ist bemerkenswerth, daß die
Beamten durch diesen konstitutionellen Eid sich zum Gehor-
sam gegen die Verordnungen der Regierung verpflichten. —
* * * Graf Georg Apponyi hatte am 24. d. eine
längere Besprechung mit dem k. ungarischen Hofkanzler
Grafen Forgách. — Der kommandirende General Graf
Coronini wurde vom Herrn Ministerpräsidenten Erzherzog
Rainer empfangen.
Zur Arader Zeitung Nr. 334.

* * * Bezüglich der dem „P. N.“ entnommenen Tagesnotiz über des unfern gefeierten Landmannen Kantus gebrachte Ständchen, erhält der „P. N.“ aus authentischer Quelle die berichtende Mitteilung, daß es nicht im entferntesten die Absicht der Militärbehörde gewesen sei, die erwähnte, dem auf wissenschaftlichem Gebiete so verdienten Patrioten dargebrachte zarte Huldigung zu hindern, zumal sich in derselben durchaus kein demonstrativer Charakter kundgab. Selbstverständlich war demnach auch kein Militär aus Anlaß dieses Ständchens ausgerückt und es war nur die gewöhnliche, von einem Zivilwachmann geführte Patrouille, die gesehen wurde, indem dieselbe eben zu jener Zeit auf ihrer Runde beim Museum vorbeiging.

* * * In Neusatz wurde Gjorgje Kajtovic, Redakteur des serbischen humoristischen Blattes „Komaroc“ vor das Kriegsgesicht nach Peterwarden geladen.

* * * Der Haupttreffer in der Ziehung der letzten Staatslotterie pr. 80000 fl. ist allem Anscheine nach in Osmüg gemacht worden, da man weiß, daß das Los Nr. 115812 dort verkauft wurde; das Los, welches den Treffer mit 30000 fl. machte wurde in Neubistritz in Böhmen und jenes mit dem Treffer von 20000 fl. durch das k. Steueramt Blant verkauft.

Neuestes.

...k. Wien, 27. Dezember. An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß schon in den nächsten Tagen eine bedeutende und bedeutende Reduzierung der k. Armee vorgenommen werden wird.

Für den Statthalterposten in Böhmen soll der jüngere Graf Hartig, Mitglied des Abgeordnetenhauses designirt sein.

Brüssel, 26. Dezember. Die heutige „Independance“ meldet, es sei Befehl erteilt worden, das französische Geschwader im westlichen Amerika unter dem Befehle Reynaud's vor dem 30. Dezember im Hafen von New-York zu konzentriren.

London, 25. Dezember. „Times“ zeigen die Schwierigkeiten einer Vermittlung zwischen England und Amerika, und beweisen, daß es unmöglich wäre, daß Frankreich, Oesterreich oder Rußland als Vermittler auftreten würden.

Turin, 25. Dezember. Ein Leitartikel der „Opinione“ tadelt das Programm Ponzia di San Martino's, welches dem herrschenden Programm ganz entgegen ist. Ponzia soll in einer Konferenz mit Ricafoli darauf bestanden sein, die Bewaffnung nicht so häufig zu betreiben. Man solle die Aktionsmanie, die jetzt Italien beherrscht, mäßigen und in einen normalen Stand eintreten, welches das einzige Mittel wäre, die Finanzen zu restauriren.

New-York, 14. Dezember. Die hiesigen Blätter legen die Nachrichten aus Europa dahin aus, daß der Friede durch England nicht gestört werden wird. „Herald“ meint, der Krieg wäre unheilvoll für England.

Lincoln verweigert im Kongreß die Mittheilung der Korrespondenz über die europäische Intervention in Mexiko. Es geht das Gerücht von einer durch Brandlegung entfallenen bedeutenden Feuersbrunst in Charleston.

In Kentuckly steht eine Schlacht bevor.

Erklärung.

In einigen Journalen fand das Gerücht Eingang, daß mit dem von mir redigirten „Grenzboten“ und der „Temesvarer Zeitung“ eine Fusion zu Stande gekommen sei, in Folge deren das erstere Blatt zu erscheinen aufgehört habe. Da die Eigentümer des „Grenzboten“ bisher ein unerklärliches Stillstehen beobachteten, so fühlte ich mich genöthigt, solche mit meiner politischen Ueberzeugung im strikten Widerspruch stehenden Gerüchte auf den wahren Sachverhalt zurückzuführen. Die Bewilligung zum Wiedererscheinen des „Grenzboten“ langte schon am 8. d. M. in Temesvar an, allein die Herren Hazay und Uhrmann haben denselben freiwillig aufgegeben und letzterer die „Temesvarer Zeitung“ auf 3 Jahre in Pacht genommen. Dieselbe wird vom 1. Jänner k. 3. an im Format des „Grenzboten“ erscheinen und bei Herrn Hazay gedruckt werden. Das ist die vielbesprochene Fusion. Herr Hirschfeld bleibt Redakteur der „Temesvarer Zeitung“ und mit dem Eingehen des „Grenzboten“ geht auch meine journalistische Thätigkeit hier zu Ende.

Temesvar, den 27. Dezember 1861.

Richard Selics.

Einladung zur Pränumeration

auf das erste Semester

— Jänner bis Juli 1862 —

der

„Arader Zeitung.“

Für Arad sammt Zustellung:

Ganzjährig das Morgenblatt allein	12 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt	16 fl. — fr.
Halbjährig das Morgenblatt allein	6 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt	8 fl. — fr.
Vierteljährig das Morgenblatt allein	3 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt	4 fl. — fr.

Für Auswärtige mit freier Postversendung:

Ganzjährig das Morgenblatt allein	14 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt	18 fl. — fr.
Halbjährig das Morgenblatt allein	7 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt	9 fl. — fr.
Vierteljährig das Morgenblatt allein	3 fl. 50 fr.
Morgen- und Abendblatt	4 fl. 50 fr.

Wir ersuchen, die Pränumerations-Erneuerung noch im Laufe dieses Monats veranlassen zu wollen, da wir sonst die ersten Nummern des neuen Jahrganges nachzuliefern außer Stande wären.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franko einzusenden.

Die Administration.

Handels- und Börsennachrichten.

Wiener Fruchtbörse vom 28. Dezember 1861.

Weizen Perjamoser loco Wieselburg 88 Pfd. fl. 6.25
Perjamoser loco Raab 88 Pfd. fl. 6.20. Banater loco Raab 87 Pfd. fl. 6. Banater loco Wieselburg 86 Pfd. fl. 6. Ungarischer loco Wien 86—87 Pfd. fl. 5.90. Ungarischer loco Raab 87 Pfd. fl. 6.15. Korn Ungarischer loco Raab 77 Pfd. fl. 4.

Umsatz in Weizen 25000 Mehen.

Wien, 27. Dezember. (Spiritus.) Die eingetretene Krise bei Beginn dieses Monats war so bedeutend, daß man der Ansicht Raum gab, nur einen Haltpunkt bei 62 kr. zu finden, indem der Rückgang bei prompter Waare bereits 6 1/2 Mkr. per Grad betrug. Indessen hat sich der Preis in den letzten Tagen noch mehr gedrückt, und wurden mehrere Posten zu 60 1/2 und 60 kr. verkauft. Es sind sogar einige Quanten mit 59 1/2 und 59 1/4 pr. Grad erlassen worden, und sind diese Preise heuer als Marktpreise für effektive Waare ein gross zu notiren, obwohl ein detail kleine Posten mit 60 und 60 1/2 kr. Annehmer finden. Auch bei Stornirungen wird letzterer Preis mitunter als Basis angenommen. So überspannt hoch der Spirituspreis bei Beginn der Saison war, so ist der jetzige niedere dennoch nicht gerechtfertigt, da von keiner Erzeugungquelle der Monarchie sich zu diesen Preisen Waare hieher stellen läßt, und ist sogar noch in Frage zu stellen, ob Spiritus zu solchem Preise trotz billigen Materials erzeugt werden kann. Der hiesige Platz nimmt hievon aber keine Notiz, vielmehr bestimmen besserer Bedarf und stärkere oder schwächere Zufuhren den Preis und die Tendenz. Nun sind seither plötzlich die Zufuhren sehr ausgiebig geworden, und obwohl der Bedarf gleichen Schritt hält, befindet sich ein großer Theil der anlangenden Waaren für Spekulanten bestimmt, welche sich der Waaren, selbst mit Verlust zu entleiben suchen. Dadurch vermehrt sich das Ausgebot und die Käufer werden zurückhaltend. Für Terminwaare wird nun ein höherer Preis als für prompte Waare bewilligt, nur richtet sich hiebei die Avance, je nachdem die Lieferungszeiten auf frühere oder spätere Monate fallen. Jänner-April notirt 61—61 1/2 kr., März-Mai und März-Juni Lieferungen werden höher gehalten. (W. G. V.)

P. L. Pest, 27. Dez. Von unserem Getreidemarkte haben wir heute keine Veränderung von Belang anzuzeigen. Wie fast alljährlich zu dieser Zeit, ist der Verkehr ein sehr beschränkter, und da es an äußerer Anregung mangelt, so bleiben die Preise sämtlicher Gattungen stationär. Die Verwendungen auf der südöstlichen Linie sind jedoch fortwährend sehr lebhaft. Wie uns von verlässlicher Seite mitgeteilt wird, sind im laufenden Monate an dem Dner Bahnhofe bereits wieder ca. 300.000 Str. biverfer Früchte,

jedoch größtentheils Weizen, und nur etwas Weniges Hafer und Kukuruz, zur Aufgabe gelangt, welche großen Quantitäten zum überwiegenen Theil ihren Weg nach Triest nehmen. Auf das Geschäft bleiben diese Verwendungen ohne Einfluß, da sie sich zum bei Weitem größten Theil auf frühere Abschlüsse basiren.

Wiener Börse vom 27. Dez. Heute Vormittags eröffneten Kreditaktien mit 177.50, gingen bis 178.50 und blieben 177.80. Nordbahn 209.20.

An der Börse war das Gerücht einer österreichischen Armeereorganisation verbreitet. Wiewohl dasselbe nur getheilten Glauben fand, so war die Stimmung eine merklich bessere. Valuten wurden bei verstärktem Anbot um 1/2—3/4 Prozent billiger erlassen. Fonds und Aktien größtentheils höher gekauft. In den leitenden Tagespapieren waren die Umsätze ziemlich lebhaft, doch schloßen Kredit- und Nordbahn-Aktien wegen erschwerter Prolongation wieder etwas matter. 5proz. zentige Met. waren in alten Mai-Abschnitten für das Ausland sehr begehrt, ungarische Grundentlastungs-Obligationen mehr gefragt und 1/4 Prozent höher. Bankaktien, Exemptions-Aktien, Kreditlose beliebt und höher, Westbahn-Aktien 1 fl. billiger und ohne Kauflust. Keine neuen Telegramme.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

11. Dez. Hermann Keller, Schneidermeister, 32 Jahr, Zuberfule. — 13. Jakob Weiss, Brenner, 46 Jahr, Lungenentzündung. — 14. Max Rugek, Greislerstohn, 1 Jahr 4 Monat, Gehirnentzündung. — 15. Elisabeth Gulyas, Schüller's-Witwe, 52 Jahr, Brand. — Bertha Faber, Wäckerin, 36 Jahr, Luftröhrenentzündung. — 22. Adolph Ferdinand, Försters-Sohn, 16 Jahr, Gehirnentzündung. — 24. Barbara Konstantin, Salzwerksleiter, 69 Jahr, Lähmung. — 25. Welfendi Julia, Köchins-Tochter, 7 Tage, Krämpfe.

Verneha.

14. Dez. Sofie Mikalek, Bäuerin, 60 Jahr, Anzehrung. — 16. Ignaz Hofer, Haustier, 39 Jahr, Lungenentzündung. — 18. Stefan Wenagy, Tagelöhners-Sohn, 3 Jahr, Wäckerin. — 19. Demeter Kreblich, Bauers-Sohn, 4 Monat, Ruhr. — 20. Jafurak Georg, Ademanns-Sohn, 1 Jahr, Gehirnentzündung. — Nevenki Franz, Köchins-Sohn, 8 Jahr, Krämpfe. — 26. Angel Michael, Kattentänners-Sohn, 9 Wochen, Zehrfieber.

Sarkad.

14. Dez. Josef Oberleit, Wagner's-Sohn, 10 Tage, Krämpfe. — 17. Andreas Jovanoy, Bauers-Sohn, 14 Tage, Krämpfe. — 19. Béla Bauer, Kellners-Sohn, 3 Jahr, Gehirnentzündung. — Adam Marko, Dienstmagds-Sohn, 10 Stunden, Schwäche.

Szega.

20. Dezember. Szabó Gáspár, Kindelkind, 1 Monat, Krämpfe. — 21. Egingur Falkó, Tagelöhners-Sohn, 11 Jahr, Zepnen.

Gaja.

20. Dezember. Barga Ilona, Tagelöhnerin, 45 Jahr, Zehrfieber. — 21. Berettyó Szita, Kattentänners-Tochter, 1 Monat, Krämpfe. — 22. Sörgo Konstantin, Bauer, 68 Jahr, Angina. — 24. Nagylakay György, Tagelöhners-Sohn, 1 Monat, Krämpfe. — Barga Anna, Tagelöhnerin, 51 Jahr, Anzehrung. — Berettyó Szilveszta, Kattentänners-Gattin, 28 Jahr, Wäckerin.

Wochenmarktpreise vom 27. Dezember 1861.

Wiener Mehen	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	35	3	75	3	70
Halbfrucht	3	60	3	50	3	40
Korn	3	40	3	35	3	30
Gerste	2	20	2	10	2	—
Hafer	1	80	1	70	—	—
Kukuruz	3	—	—	—	—	—
Hirse	—	14	—	—	—	—
Mundmehl Str.	10	—	—	—	—	—
Semmelmehl	9	—	—	—	—	—
Weißpohl	8	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Hou	1	90	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kst.	14	—	—	—	—	—
Buchenholz	13	—	—	—	—	—

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 28. Dezember 1861.

5% Metalliques	66 1/2
5% National-Anlehen	81 5/8
Bankaktien	750
Kreditaktien	177 5/8

Wechsel-Cours.

Silber	139 7/8
London	141 4/8
Dukaten	6 0/8

Gefochter MOST
(zum Senft)

wird jede Menge gekauft durch die Spezerei-Handlung des
(1232—2,2) **L. Kleber.**

(1235—2,3)
Das am Hauptplatz unter No. 46, zwischen dem Szabó'schen und Fruscha'schen Hause liegende, zweistöckige Haus ist sammt allen Lokalitäten vom 1. Mai an zu verpachten.

Näheres bei Herrn Josef v. Barjassy, Advokat in Arad, als Bevollmächtigten der Witwe des Joh. Kintzig.

Épen most megjelent
és
GOLDSCHIEDER H.
KÖNYVKERESKEDÉSEBEN

ARADON,
(kötér, Ackermann-féle házban)
kapható:
SZENCZEY GUSZTÁV:
A MAGYAR

csódtörvény és csódeljárás
az 1840-ik évi 22. és 1844-ik évi VII. törvényczikkekből.
Ara 2 ft.

Szlemenics Pál:
Fenyítőtörvényeségi magyar törvény.
Ara 2 ft.



Das größte Lager von
Ditmar'schen
Moderateur - Lampen

befindet sich in Arad bei
Rudolf Braumiller,
Hauptplatz im Klostergebäude, wofelbst auch alle Arten von
Reparaturen
angenommen und schnellstens effectuirt werden.
Ebenfallselbst sind auch alle Gattungen
Lampen-Dachte,
so auch
LAMPENZÜNDER,
letztere mit 3 kr. pr. Schachtel zu haben.

Moospflanzen = Zettel.

Diese aus Pflanzen, Moos und Zucker bereiteten Zettel sind gegen Husten, Heiserkeit und Schnupfen sehr heilsam wirkend. Zu haben im Depot des Herrn

F. J. Probst,
Spezereihändler in Arad.

(1142—6.6)

für

Wien
Pest
Czegled
Szolnok
Pisapok
Debrecz
Tokaj
Miskolc
Fárolo
Kaschau
Pisapok
Berettyó
Grosswardein

III. Von
Kaschau
Fárolo-Ence
Miskolc
Tokaj
Debrecz
Pisapok-Lad
Szolnok
Czegled
Pest
Wien

Grosswardein
Berettyó-Uj
Pisapok-Lad
Czegled

Arad
Csaha
Mezőtúr
Szolnok
Czegled
Pest
Wien

Die Abhandlungen sind
zur Zeit in
an die Perleons
eine zweimalige
entliehen werden

Arad-Berme
(Unbedingte)
Grosswardein
(Unbedingte)
Grosswardein
(Gefahrt)
Pisapok-Lad
Pisapok-Lad
Pisapok-Lad
Tokaj-Ujfehly
Kaschau-Ceuzs
Kaschau-Prez
Kaschau-Szige
Kaschau-Mun

Sley

die

Musf

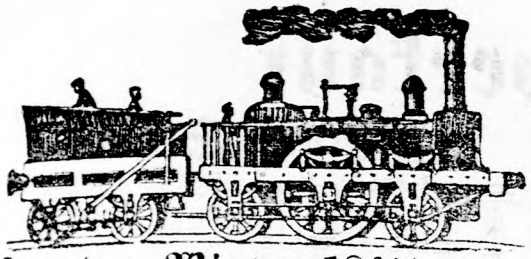
MA

Stom

sind stets

Co

Carlsburg be
Kronstadt
Debreczin
Esseg
Gran
Gaus
Gyogyos
Kaschau
Keszthely
Komoru



(1135-6) N. I. priv. Theiß-Eisenbahn.

Fahrordnung für den Winter 18^{61/2} vom 1. Dezember angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.			
Wien	Abfahrt	7 Uhr	Abends.
Pest		9	55 Min. Früh.
Czegled		9	25
Szolnok		10	25
Pisapok-Ladány		1	23 Nachmittags.
Debreczin		3	—
Tokaj		5	36
Miskolcz		7	42 Abends.
Farró-Enes		9	5
Kaschau	Ankunft	10	50
Pisapok-Ladány	Abfahrt	1	55 Nachmittags.
Bereetty-Ujfalv		3	12
Grosswardein	Ankunft	4	40

II. Nach Arad.			
Wien	Abfahrt	7 Uhr	Abends.
Pest		9	55 Minuten Früh.
Czegled		9	40
Szolnok		11	5
Mezőtúr		22	42 Nachmittags.
Csaba		2	21
Arad	Ankunft	5	30

III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.			
Kaschau	Abfahrt	4 Uhr 23 Minuten	Früh.
Farró-Enes		6	2
Miskolcz		7	2
Tokaj		9	19
Debreczin		12	7 Nachmittags.
Pisapok-Ladány		1	42
Szolnok		4	45
Czegled	Ankunft	5	45
Pest		8	27 Abends.
Wien		6	1 Früh.
Grosswardein	Abfahrt	10	— Vormittags.
Bereetty-Ujfalv		11	30
Pisapok-Ladány	Ankunft	12	45 Nachmittags.
Czegled		5	45

IV. Von Arad nach Pest und Wien.			
Arad	Abfahrt	9 Uhr 40 Minuten	Früh.
Csaba		12	7 Nachmittags.
Mezőtúr		2	36
Szolnok		4	26
Czegled	Ankunft	5	35
Pest		8	27 Abends.
Wien		6	1 Früh.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angebrachten Fahrplänen zu entnehmen.
Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Czegled und Debreczin im Anschluß an die Personenzüge der N. I. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in jeder Richtung eine zweimalige Personenbeförderung täglich statt; worüber seiner Zeit das Nähere veröffentlicht werden wird.

Malleposten-Anschluss.

Arad-Bermannstätt	Abfahrt von Arad täglich Abends 6 Uhr.
(Unbedingte Passagier-Aufnahme)	Ankunft in Arad täglich Nachmittags 2 3/4 Uhr.
Grosswardein-Steinburg	Abfahrt von Grosswardein täglich Abends 6 Uhr.
(Unbedingte Passagier-Aufnahme)	Ankunft in Grosswardein täglich Früh 6 3/4 Uhr.
Grosswardein-Klausenburg	Abfahrt von Grosswardein täglich Früh 8 Uhr.
(Eisfabrik)	Ankunft in Grosswardein täglich Nachm. 2 1/2 Uhr.
Nyiregyháza-Beregşasz	Abfahrt von Nyiregyháza täglich Abends 6 Uhr.
	Ankunft in Nyiregyháza täglich Nachts 11 1/2 Uhr.
Nyiregyháza-Nagybánya	Abfahrt von Nyiregyháza Dienstag u. Freitag Früh 7 Uhr.
	Ankunft in Nyiregyháza Montag u. Freitag Nachts 10 1/4 Uhr.
	Abfahrt von Nyiregyháza Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag Früh 7 Uhr.
	Ankunft in Nyiregyháza Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag Nachts 10 1/4 Uhr.
Tokaj-Ujhely	Abfahrt von Tokaj täglich Abends 7 Uhr.
	Ankunft in Tokaj täglich Früh 4 1/2 Uhr.
Kaschau-Deutschau	Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 1 Uhr.
	Ankunft in Kaschau täglich Nachts 12 1/4 Uhr.
Kaschau-Przemysl	Abfahrt von Kaschau Mittwoch u. Samstag Nachm. 8 Uhr.
	Ankunft in Kaschau Montag u. Freitag Vormitt. 10 Uhr.
Kaschau-Eggeth	Abfahrt von Kaschau täglich Mittags 12 Uhr.
	Ankunft in Kaschau täglich Früh 8 1/4 Uhr.
Kaschau-Munkács	Abfahrt von Kaschau täglich Mittags 12 Uhr.
	Ankunft in Kaschau täglich Früh 8 1/4 Uhr.

Die Direktion.

Stegrischer Kräuterstoff

für Brustleidende, die Flasche á 88 kr. österr. Währung; ENGELHOFER'S

Muskel- und Nerven-Essenz

die Flasche á 1 fl. österr. Währung; Dr. KROMBOLZ'S

MAGEN-LIQUEUR

die Flasche á 52 kr. österr. Währung; Dr. BRUNN'S

Stomaton (Mundwasser)

die Flasche á 88 kr. österr. Währ., sind stets echt und in bester Qualität vorrätig bei Cones & Freyberger in Arad, wie auch

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|
| in Carlsburg bei C. M. Megay. | in Mohács bei A. Kögl. |
| in Kronstadt . . . Apoth. Jekelius. | in Oedenburg . . . Apoth. Rupprecht |
| in Debreczin . . . Rothschneck. | in Pápa . . . G. Bernmüller. |
| in Esseg . . . D-szháthy. | in Pest . . . Apoth. v. Trösk. |
| in Gran . . . Bierbrauer. | in Pressburg . . . Heinrich. |
| in Gyms . . . Apoth. Strehli. | in Raab . . . A. Hergeszell. |
| in Gyongyós . . . Kocianovich. | in Sassin . . . Apoth. Mücke. |
| in Kaschau . . . A. Novelly. | in Semlin . . . Treschtsik. |
| in Kesztely . . . G. Singer. | in Temesvár . . . J. L. Schidlo. |
| in Komorn . . . Apoth. Grötschel. | in Werschetz . . . G. Büchler. |



Ausgezeichnet mit der Preismedaille der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1855.
Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Um Verwechslungen mit anderen Fabrikaten zu vermeiden, und jeden widerrechtlichen Mißbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem die einzelnen Pulverdosie umschließenden weißen Papiere mein Fabrikzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. Verbrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankausdrücke die detaillirten Nachweisungen darbieten, das dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herz-Klopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blut ungenügenden, giftartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Resultate lieferten. Diese bereits zu einem ansehnlichen Volumen angehäufte Correspondenz enthält die zahlreichsten Behauptungen von Patienten, welche oft, nachdem bei ihnen allopathische und hydropatische Behandlungsweise gänzlich erübrig und erfolglos geblieben, zu diesem einfachen Hausmittel ihre Zuflucht genommen und mit einmal die so lange vergeblich geübte dauernde Peinigung ihrer geschwächten Gesundheit erlangten. Es sind unter diesen Anerkennungschriften fast alle Stände der Bevölkerung aus dem Nabr. Wabr. u. Lediande, Kaufleute, Handwerker, Künstler, Landwirthe, Professoren, Beamte und Militärs, ja sogar Apotheker und Aerzte, sowie mehrere solche Individuen beiderlei Geschlechtes vertreten, bei denen früher die berühmtesten Heilquellen nicht die geringste Erleichterung hervorbrachten, und welche einzig und allein durch den regelmäßigen Gebrauch der echten Seidlitz-Pulver vollkommen hergestellt wurden.

- Aufträge für Arad übernehmen die Hrn. Tones & Freyberger.**
- | | |
|--------------------------------|---------------------------------|
| Baja: J. Mischig. | Ketskemét: M. Kleib, Apoth. |
| Čatád: J. R. Kráb. | Lugos: A. Schiedler. |
| Czegled: A. Persai, Apotheker. | Dravicza: J. Schabel. |
| Debreczin: Ferd. Gödl, Apoth. | Dobrosháza: A. Olmász, Apoth. |
| Detta: J. Braumüller, Apoth. | Soborsin: Anton Franco. |
| Deva: A. Büchler. | Szarvas: Wilhelm Heiby. |
| Farkes: S. Otter, Apoth. | Szegedin: A. und M. von Kovács. |
| Grosswardein: A. Jankó. | Szentcs: G. Eibdorfer, Apoth. |
| Gross-Kisinda: A. Swanner. | Szolnok: Stef. Schöffel, Apoth. |
| Gross-Kanisa: C. Somak, Apoth. | Temesvár: W. Urmann. |
| Gyula: Fr. Geper und Comp. | Werjesch: Mich. Gussl. |
| Hajfeld: F. J. Schnur. | |

SPIRITUS,

36 grädiger für Tischler,
ist pr. Simer und Halbe billigt zu bekommen, in der Spezerei-Handlung des
Sigmund Schwarz.

!! Glück zum neuen Jahr !!
Den 2. Januar Ziehung folgender Lose:
Credit-Lose. 412
250,000 fl. Haupttreffer.
1854-er 250 fl. Lose.
178,500 fl. Haupttreffer. Gulden für
Como-Renten-Lose. alle drei
20,000 fl. Haupttreffer. Ziehungen.
Jeder derartigen Lose wird gratis ein Los der großen Gold- und Silber-Lotterie beigegeben.
2. Januar Ziehung Credit-Lose mit 250,000, 40,000, 20,000 fl. Haupttreffer.
Beweis der außerordentlichen Beliebtheit dieser Lose ist, daß dieselben seit 2 Jahren um 20 fl. im Course gestiegen sind und immerwährend noch steigen, daher der Ankauf derselben nicht genug empfehlenswerth ist. Um die Anschaffung derselben zu erleichtern, verkaufe ich dieselben gegen **10 monatliche Ratenzahlung.** Während der Dauer der Einzahlung spielt der Ratenbegünstigter 3 Mal umsonst auf alle Haupt- und Nebentreffer mit, und sind die Gewinne sein Eigenthum; ferner für eine Zielsumme:
Polizzen auf 2, 3 und 4 Lose nur fl. 2. 50 fr.
Gesellschafts-Spiele, mit welchen man auf 50, 25, 20, 10 und 5 verschiedene Credit-Lose spielt, á 4 fl. 50 kr. Diese Lose sind derart sortirt, daß es möglich ist mit einem solchen Lose sämtliche Haupttreffer zu gewinnen.
S. Herzberg.
Respektstube. Pest, bei der Brück- und Wiener-Café.
Aufträge aus der Provinz werden promptestens effectuirt, und Lose wie Ratenbriefe bis in die entferntesten Gegenden versendet. Wenn Listen gewünscht werden, sind 45 kr. für portofreie Zusendung beizuschließen.

(1163-6)
Die beste Kapitalanlage N. 5.
Die besten kleinen Staatsobligationen, welche nur fünf Gulden kosten und Preise von fl. 200.000, fl. 100.000, fl. 50.000, fl. 30.000, fl. 20.000, fl. 15.000, fl. 12.000, fl. 10.000, fl. 6000, fl. 5000, fl. 4000 etc. gewinnen. Das Handlungsbüro W. Schottkewitz in Frankfurt a. M. verbindet solche gegen Einzahlung des Betrages, sowie seiner Zeit die Gewinnte.

(1236-1.3)
Hirdetés.
A ménes-szt.-annai Alami uradalom részéről ezennel közöljük, hogy ó Szt.-Anna mezővárosához 3 mértékűnyi távoliságra fekvő házközi kincstári uradalmi erdőben az 1841-61. évi 42 r. sz. l-tekre felszabott favágás, f. 1841. évi December 16. kelt 8705 szám alatti felsőbb rendeltetés fogva, 1862-ik évi Január 16-ik és 17-ik napján részletenként, a legelőbb igé-etek azonnal lefizetése mellett a helysz. nön árverés útján, felsőbb jóváhagyás fenntartásával azonban, eladatulni fog, a mihez venni kívánók ezzel illelen meghívotnak.
Paulis, D. cember 22. 1861.
A ménes-szt.-annai uradalom iga-gatósága részéről.
Rundmachung.
Von Seite der Verwaltung der Staatsämter Ménes-Szt.-Anna wird hiemit kundgemacht, daß der in dem von Maxtorste Szt.-Anna auf 3 Meilen entfernten sammler herrschaftlichen Walde Hartley befindliche in 42 Parzellen getheilte 1861-2-er Holzschlag auf Grund des Nationalbank-Direktions-Erlaßes vom 16. December 1. J. 3. 8705 am 16. und 17. Jänner 1862 parzellenweise gegen gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle im Auktionsweise, mit Vorbehalt jedoch der höheren Genehmigung, verkauft werden wird, wou Kaufstige hiemit geziemend eingeladen werden.
Paulis am 22. December 1861.
Von der Verwaltung der Staatsämter Ménes-Szt.-Anna.

Das Haus Nr. 5
in der Schlangengasse ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Leopold Steinhübl im Hause daselbst.
(1166-3.3)

3 550. sub. (1229 3.3)
Rundmachung.
Von Maxtorste der k. k. freyen Stadt und des Stabes Broos als Kaufs-Bezörde wird hiemit kundgemacht, es sei in die Versteigerung des zur Friedrid. und Karbar na h. k. mannlichen Kaufs-W. sch. geb. in Broos in der Hofengasse sub Nr. 229 abgethelet stoch ben Hauses bestehend aus 15 Wohnm. mern, 4 Küchen, 4 Speise-Kammern, - dann einem Spiritus-Dampf-Apparate nebst den dazu gehörigen Kellern, Kuchn-Loqaine und großen Stallungen im Saag-ungewer he von 20110 fl. öst. W. gewilligt, und es seien zur Verabre derselben der 20. März 1862 als erst, und der 19. April-62 als zweiter Termin, jedesmal Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle anberodrt worden. Die Teilungungs-Bedingnisse können in den gewöhnlichen Amtsstunden hierorts eingesehen werden. Preis am 20. September 1861.
Stadt- u. Stuhlmanns-Rat.

Reinstes
Salon-Brennöl
ist á
34kr.
pr. Pfund
in dem D. I. Depot, Forraygasse
Graf Radashy'sches Haus, zu haben.
(1143-7)

